Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

25.11.1842 (No. 323)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 323. Freitag, den 25. November. 1842.

Baden.

Karlsruhe, 24. Nov. Seine Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein sind diesen Morgen um 10 Uhr nach Darmstadt, und Seine Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg, in Begleitung Seiner beiden ältesten Prinzen, heute früh um 8 Uhr nach Wien abgereist.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Rhein, 21. Nov. Die Verhandlungen des Handelskongresses zu Stuttgart haben bekanntlich Aenderungen in dem Zolltarif der Vereinsstaaten zur Folge gehabt. So schwer es auch unter Umständen seyn mag, die industriellen Partikularinteressen mehrerer zu einem Handelsbunde vereinter Staaten in Uebereinstimmung zu bringen, so hat doch der Kongreß, wie man glaubt, in vorliegendem Falle in dem wohlverstandenen Interesse der Vereinsstaaten gehandelt, und zwar so, daß der Werth seiner reformatorischen Maaßregeln, besonders dem Auslande gegenüber, erst für die Folge erkannt und gewürdigt werden kann. Kann man es einerseits nur billigen, daß die dem Zollgebiete nicht angehörende deutsche Industrie, wie z. B. die von Oesterreich, mit Rücksichten behandelt worden ist, die auf ein höher liegendes „gemeinsames Ziel" schließen lassen, so wird man auch andererseits die Ansicht nicht aufgeben können, daß die gegen gewisse Gattungen französischer Industrieerzeugnisse, meist pariser Fabrikate, eingetretenen bedeutenden Zollerhöhungen der von Frankreich in neuester Zeit gegen Deutschland befolgten feindlichen Handelspolitik hauptsächlich ihr Daseyn zu verdanken haben und schon insoferne als dankenswerthe Gaben zu betrachten sind. Daß die betreffenden Tarifsätze wohl berechnet waren und ihres Eindrucks unmöglich verfehlen konnten, dies hat die Sensation bewiesen, welche sie bei den Industriellen Frankreichs, insbesondere aber bei denen zu Paris, bereits erregt haben. Man glaubt aber darin die ersten vorbereitenden Schritte zur Gründung eines neuen „Zollsystems gegen Frankreich" zu erblicken, welches in seiner ferneren Entwickelung und Ausbildung auf dem Gewerbfleiß dieses Landes schwer genug lasten dürfte. Diesem kann aber von französischer Seite vorgebeugt werden, wenn man gegen Deutschland eine minder feindliche Handelspolitik befolgt, und nicht, wie z. B. bei dem bedeutenden Einfuhrartikel der schwarzwälder Uhren geschehen, auf solche Gattungen deutscher Gewerbserzeugnisse hohe Zölle legt, die den Vereinsstaaten eigenthümlich angehören und für die nicht einmal ein Surrogat innerhalb der Gränzen Frankreichs zu finden ist. England ist bei dem neuen Tarif allerdings gut weggekommen; allein hierbei scheinen keine politischen, sondern vielmehr rein industrielle und merkantile Rücksichten, hervorgegangen aus den innersten Bedürfnissen des gewerb- und handeltreibenden Deutschlands, vorgeherrscht zu haben. Man konnte den Zoll auf die Twiste füglich nicht erhöhen, ohne das große und wichtige Handelsinteresse der Webereien in den Vereinstaaten, insbesondere dem ausländischen Markte gegenüber, den dringendsten Gefahren bloszustellen, und diesem nachtheiligen Umstande in anderer Weise zu begegnen, etwa dadurch, daß man einerseits den befragten Zoll erhöhe, andererseits aber Ausfuhrprämien bewillige, davon soll im Laufe der Verhandlungen des stuttgarter Kongresses wohl die Rede gewesen seyn, ohne daß es jedoch zu einer diesfälligen Beschlußnahme gekommen wäre, da das System der Ausfuhrprämien bekanntlich große Inkonvenienzen im Gefolge hat, die man, wie es scheint, in der Erfahrung nichts auf's Neue hat erproben wollen. (F. J.)

Oesterreich. Grätz. Hier hat sich ein geognostisch-montanistischer Verein für Inneröesterreich gebildet. Seine Tendenz ist: die Durchforschung der vier Provinzen Steiermark, Krain, Kärnthen und das Land ob der Enns in allen ihren Theilen zur Entdeckung oder Aufschließung aller nutzbaren Mineralien, besonders Erze, Steinkohlen, Bau- und statuarische Steine, Torf u. s. w., dann die Bekanntmachung von Entdeckungen zur Erleichterung bergmännisch-technischer und kommerzieller Unternehmungen. Er wird eine Geschichte zur vollständigen geognostischen Kenntniß der vier Provinzen von Inneröesterreich sammeln, sich zu diesem Ende an das zu Grätz bestehende Joanneum anschließen und seine mineralogisch-technischen Sammlungen und Hülfsmittel benutzen. In den Provinzialhauptstädten Grätz, Laibach, Klagenfurt und Linz oder Steier werden Provinzialdirektionen bestehen, welche jährliche Versammlungen halten, technische Kommissäre zu Forschungen und wissenschaftlichen Untersuchungen aussenden, die Muthungen und Belehnungen bei den k. k. Berggerichten einleiten, ferner die Ergebnisse zur öffentlichen Kenntniß bringen und abgeforderte Gutachten an die Behörden in montanistischen Angelegenheiten erstatten. Der Verein besteht aus wirklichen Mitgliedern mit einem Jahresbeitrage von 5 fl. K.-M., dann aus korrespondirenden und Ehrenmitgliedern. (K. Z.)

Wien, 17. November. Die Katastervermessungen, worauf die neue Steuerregulirung gegründet wird, sind in allen Erbländern beendigt. Dieses Steuersystem ist in Niederösterreich bereits seit 1835 in Wirksamkeit getreten. Ausserdem, daß durch die Richtigstellung des Flächenraums der Besitzthümer mancher Ungebühr ausgewichen wurde, sind die Steuerquoten nun nicht allein darnach, vielmehr nach der Ertragfähigkeit der Gründe bemessen, so wie sich dieselben in der gemeindeüblichen Benützung ausweiset. Die Erträgnisse werden nach einem mittleren Durchschnitte angenommen, die Verwerthung der Erzeugnisse aber nach den anzunehmenden ungünstigen Verhältnissen für den Landbauer. Nur ein Uebelstand begleitete noch diese Steuerbemessung, indem nämlich die auf den Kontribuenten lastenden Zehnten, Robothen u. s. w. nicht ihren Empfängern, sondern dem Belasteten zur Besteuerung zuzuschreiben geblieben sind. Die Stände von Niederösterreich haben nun das edle Beispiel gegeben, an Se. Maj. den Antrag zu stellen, welcher auch die allerhöchste Genehmigung erhielt, daß die Besteuerung jener Servituten von den Gutsherren getragen werden solle, was um so löblicher erscheint, als die von den ärmeren Unterthanen abgenommene erhebliche Last größtentheils auf die Besitzer der adeligen Güter fällt. — Die heutige „Wiener Zeitung" meldet die Erhebung unseres gegenwärtig hier befindlichen vieljährigen Internuntius bei der hohen Pforte, Frhrn. von Stürmer, in den Grafenstand. — Der Kaiser hat durch ein nachdrückliches, an den Oberstkämmerer, Grafen Czernim, gerichtetes Handbillet die hier anwesenden k. k. Geheimenräthe und Kämmerer zu verständigen befohlen, daß sie von den Sonntags in der Hofburg stattfindenden feierlichen Kirchengängen, welche vom Allerheiligenfeste bis zum Ostermontage stattfinden, und wobei der gesammte allerhöchste Hof erscheint, ohne erhebliche Ursache nicht wegzubleiben haben. (S. M.)

Aus Schlesien, 14. November. Gräfenberg und Freiwaldau sind fortwährend mit Hydropathen besetzt, und Priesnitz findet es noch immer vortheilhafter, dort zu bleiben, wo sich ihm das Wasser in Gold verwandelt, als dahin zu gehen, wo in der Folge Branntwein und Bier das Gleiche thun sollen. Seine Branntweinbrennerei auf dem von ihm erkauften Rittergute ist doch eine etwas starke Ironie auf sein seitheriges Wirken.

Preußen. Berlin, 17. Nov. Berlin hat sich auch in diesem Jahre ungemein vergrößert, doch übertrifft die Bauspekulation bei Weitem die Zunahme der Einwohnerzahl, und wenn das so fortgeht, werden wir bald den Standpunkt Münchens erreicht haben, denn schon stehen jetzt hier mehr als 2000 Wohnungen leer; zu den 10,500 Häusern sind in diesem Jahr gegen 1200 Neubauten und Vergrößerungen gekommen, von denen mehr als die Hälfte vollendet wurde. Die Häuser wachsen wie Pilze auf, ganze Straßen entstehen gleichsam über Nacht, ganze Stadtquartiere, und schon denkt man für das nächste Jahr auf die Anlage von neuen, auf Bebauung des köpenicker Feldes und des Exerzierplatzes. Jährlich erhält Berlin 10,000 Einwohner mehr durch Geburten und Einwanderung, aber die Armen wachsen in Zahl dabei weit stärker, als die Reichen [ist anderwärts leider auch so. Red. d. K. Z.], und mit jedem Jahr wird die Bedrängniß der Stadt größer, der Unterstützungsfonds unzureichender. Man beschäftigt sich jetzt mit durchgreifenden Maaßregeln zur Abhülfe, das Ende aber wird doch eine allgemeine Armensteuer seyn, gegen die man sich so sehr sperrt. (K. Z.)

Berlin. Am 15. d. fand eine Versammlung des hiesigen Stadtgerichtspersonals statt, um sich darüber zu berathen, wie ein rascherer Gang in den Geschäften des Stadtgerichts bewirkt werden könne. Die Kunde hiervon hat namentlich bei den hiesigen Geschäftsleuten große Freude hervorgerufen, da man in der heutigen Versammlung den Beweis erblickt, daß es mit einer Verbesserung des Gerichtswesens ernstlich gemeint sey.

Bonn, 22. Nov. Vorgestern ist Prof. Dahlmann bei uns eingetroffen. Das kölnische Dampfschiff, welches ihn brachte, salutirte durch sein Geschütze. Die Bürger auf dem Markte hatten des Abends ihre Häuser illuminirt. Schon am kommenden Montag wird Prof. Dahlmann, dem die hiesigen Studirenden heute Abend einen Fackelzug zu bringen beabsichtigen, seine Vorlesungen „über Politik" beginnen, die sich zuversichtlich des zahlreichsten Besuchs erfreuen werden. (K. Z.)

Düsseldorf, 19. Nov. Wir haben hier übermorgen einen besonders festlichen Tag. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Preußen feiern am 21. d. ihre silberne Hochzeit und dieses schöne Familienfest muß auch von unserer Bürgerschaft mitgefeiert werden, da des Prinzen k. H. nun schon 21 Jahre in unserer Mitte verweilt. Am Vorabende des Festes findet deshalb ein großer Fackelzug hiesiger Bürger statt, Kanonendonner begrüßt den Tag selbst und die Stadt hat einen Festball veranstaltet. (E. Z.)

Bayern. München, 20. November. Gemäß dem Programm versammelten sich diesen Mittag die Stände im Saalbau der königlichen Residenz, und zwar die Mitglieder der Kammer der Reichsräthe im Barbarossasaal und jene der Abgeordneten in dem Saale Karls des Großen, um sich darauf nach dem Thronsaal zu begeben und dort der Ankunft Sr. Maj. des Königs zu harren, dessen Austritt aus allerhöchstseinem Appartement durch Kanonensalven

---

An

Fräulein Minna Schrickel,

nach der Darstellung der Donna Anna in der Oper Don Juan.

Wie Engelharfen tönen Deine Lieder,
Dann, Schwänen gleich auf hellem Silberteiche,
Durchziehen sie der Tonkunst weite Reiche,
Und senken sanft in jede Brust sich nieder.

Jedwedes Schöne hall't in ihnen wieder;
Das Höchste hat Dein Genius errungen
Als Du des hohen Meister's Lied gesungen,
Dem Cherub gleich mit lichtem Glanzgefieder.

Ach, daß Du allzusehr dem Cherub gleichest:
Der flüchtig, nur den Durst'gen an der Quelle
Der Tonkunst labt mit reinster Sangeswelle,
Und dann entschwindet, — daß Du uns entweichest!

Karlsruhe, 22. November 1842. L

Verschiedenes.

Roßleben, 11. Nov. Ein sehr unglückliches Ereigniß beschäftigt hier alle Gemüther. Um die Mitte Septembers ward der Oberförster Köstler zu Ziegelrode von einem seiner Hunde leicht an der Hand gebissen. Neun Wochen nach dem Vorgange brach die Wasserscheu aus, und heute wird der treffliche Beamte und der glücklichste Familienvater in dem kräftigen Alter der vierziger Jahre bestattet.

Von der Donau, 14. Nov. Wie man vernimmt, hat die Generalversammlung der Aktionäre der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft beschlossen, den Betrieb der Maschinenbauerei aufzugeben und die Utensilien zu veräussern. (Es ist sehr auffallend, daß die regensburger Blätter, welche bis zum 17. d. reichen, kein Wort über die Resultate der Versammlung veröffentlicht haben).

— In Valence (Frankreich) wohnt ein Mann, Namens Rambaud, (welcher für seine Lebensrettungen nicht weniger als zwanzig goldene oder silberne Medaillen besitzt. Bei seiner letzten Durchreise ließ der Minister der öffentlichen Bauten den merkwürdigen Mann vor sich kommen, und als dieser seinen Sohn, einen blühenden Burschen von 12 Jahren, mit sich brachte, schloß der Minister das Kind in seine Arme und versprach ihm einen Freiplatz in der kön. Schule, was den Vater bis zu Thränen rührte.

— Ein pariser Blatt kündigt Campe's nützliches Unterhaltungsbuch für die liebe Jugend in folgenden Hieroglyphen an: „Campe's nussli chez und lerei chez Unt erhaltungsbuck für di lib e jugen."

— Es sind in diesem Jahre in England 29 Millionen Pfund Thee angekommen, wovon ungefähr 4 Millionen wieder ausgeführt wurden. Die Zufuhr aus Assam in Ostindien ist auf reichlich 10,000 Pfd. gestiegen. Im vorigen Jahre waren um dieselbe Zeit nur 14 Millionen Pfund eingeführt.

— Während des Monats Oktober d. J. wurden auf der düsseldorf-elberfelder Eisen-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

verkündigt wurde. Nachdem der König sich auf dem Thron niedergelassen und den Ständen des Königreichs das Zeichen gegeben war, sich ebenfalls zu setzen, hielten Se. Maj. folgende Anrede: „Meine Lieben und Getreuen, die Stände des Reichs, heiße ich willkommen bei Mir, umgeben von den Standbildern ruhmvoller Fürsten, die Mir Vorfahrer waren und Muster seyn sollen in allem Guten, was sie gethan. — Herrlich war der Geist, der sich im Königreich offenbarte, wie auf der rechten Seite des Rheins, auf der linken, so in ganz Deutschland, als die Gränze bedroht schien. Jeden Deutschen durchdrang es, daß er einem gemeinsamen Vaterlande angehöre, was sich bei Kölns Dombau, bei Hamburgs Brand bewährte, und dieses Gefühl wird nicht vergehen. — Der deutsche Zollverein, dieser segenreiche in all' und jeder Beziehung, hat sich erweitert durch Beitritt des Großherzogthums Luxemburg, des Herzogthums Braunschweig und der Lippe'schen Fürstenthümer; er ist hiemit näher geschritten seinem Ziel. — Durch den Tod Meiner verehrten Frau Mutter, der Königin-Wittwe, die Ihre hohen Tugenden auszeichneten, war Mein Haus im vorigen Jahre in Trauer versetzt, in Freude in diesem durch die Vermählung Meines geliebten Sohnes, des Kronprinzen, mit der Prinzessin Marie von Preußen, und Meiner geliebten Tochter Adelgunde mit dem Erzherzoge von Oesterreich, Erbprinzen von Modena, wodurch beider Lebensglück verbürgt, mit Deutschlands mächtigsten Häusern das Meinige durch neue Bande verbunden wird. Freud' und Leid theilen Meine Bayern mit ihren Wittelsbachern. — Meinen Lieben und Getreuen, den Ständen des Reichs, wird die Nachweisung der Verwendung der Staatseinnahmen für die Jahre 1838/39, 39/40 und 40/41, so wie jene über den Stand der Staatsschuldentilgungskasse in den nämlichen Jahren vorgelegt werden; desgleichen das Budget und das Steuergesetz für die 5te Finanzperiode, die Kreisumlagengesetze für die drei ersten Jahre derselben, das Forstpolizeigesetz, das über Annahme des 4prozentigen Zinsfußes bei gerichtlichen Urtheilen über nicht bedungene Zinsen, das einige Abänderungen der bestehenden Strafbestimmungen betreffende, das über die Gewerb- und Personalstaatsauflagen im unterfränkisch- und aschaffenburgischen Regierungsbezirke und einige wenige andere Gesetze. — Möge dieser Landtag sich durch Vertrauen auszeichnen, diese Freude Meinem Herzen werden, das für Mein Volk schlägt." (A. Z.)

Würzburg, 20. November. Aus den Verhandlungen der Generalversammlung der Maindampfschifffahrtsgesellschaft heben wir noch folgende allgemein interessante Daten aus: Die Gesammtsumme aus den Aktieneinzahlungen belief sich Ende Septembers d. J. auf 162,900 Gulden. Das Vermögen der Gesellschaft an Schiffen, Utensilien und Betriebseinrichtungen betrug, mit Einschluß eines Kassenüberschusses von 67,832 fl., im Ganzen 151,970 fl.; es ergibt sich demnach ein Verlust von 10,930 fl., der bei dem ungewöhnlichen Mißgeschick dieses Sommers, das alle ähnlichen Unternehmungen auf andern Flüssen, mit Ausnahme des Rheins, mehr oder weniger theilten, gerade nicht sehr bedeutend erscheint. Ob aber deshalb für die Folgezeit unter günstigeren Verhältnissen die reine Jahreseinnahme nach dem Voranschlage der Direktion die Summe von 14 bis 15,000 Gulden erreichen werde, möchten wir bezweifeln. Bezüglich der Mainkorrektion enthält der Bericht des Direktoriums manche günstige Zusicherungen. Bis jetzt hat aber bloß die bayerische, badische, kurhessische und frankfurter Regierung wirklich Etwas gethan, am meisten die erstere. Die großh. hessische und nassauer Regierung haben es bei Versprechungen für das nächste Jahr bewenden lassen. Dagegen soll die badische Regierung bereits wieder namhafte Summen für die nächstjährigen ausgedehnteren Korrektionsarbeiten angewiesen haben. Die Erhebung der Mainzölle für die Güter, welche durch die Dampfschiffe befördert werden, geschieht gegenwärtig nur durch Manifeste, wodurch viele lästige und zeitraubende Formalitäten beseitigt werden. Zu wünschen wäre es freilich, daß die Uferstaaten im Interesse des Handels und der Schifffahrt sich entschließen könnten, dieselben entweder ganz aufzuheben oder wenigstens zu fixiren. Die badische Regierung hat, als Beweis des Interesses, das sie dem Unternehmen widmet, einstweilen die sogenannten Brandzölle bei Wertheim und Freudenberg ganz erlassen. Der übrige Theil der Verhandlungen der Generalversammlung ist so ziemlich bekannt. Wir erwähnen nur noch, daß von den 6 Booten, welche die Gesellschaft mit dem nächsten Frühjahre in Gang bringen will, 4 für den Untermain von hier bis Mainz, 1 für die Fahrt zwischen Schweinfurt und hier, und 1 für den Dienst zwischen Bamberg und Schweinfurt bestimmt sind. (M. J.)

Königreich Sachsen. Dresden, 17. November. In der heutigen zweiten Präliminarsitzung der zweiten Kammer wurde durch Mittheilung des Gesammtministeriums vom 16. November bekannt gemacht, daß der König aus den vorgeschlagenen Abgeordneten den Appellationsrath Dr. Haase zum Präsidenten und den Obersteuerprokurator Eisenstuck zu dessen Stellvertreter ernannt hat. Bei der Wahl der Sekretäre ergab sich gleich bei der ersten Abstimmung für den Sekretär des vorigen Landtags, Stadtrichter Dr. Schröder aus Rochlitz, Abgeordneten für den zweiten städtischen Wahlbezirk, unter 74 Abstimmenden die absolute Majorität von 68 Stimmen. Die Wahl des zweiten Sekretärs fiel mit absoluter Mehrheit von 40 unter 73 Abstimmenden auf den Kreisamtmann Rothe aus Schwarzenberg, Abgeordneten für den zwölften städtischen Wahlbezirk. — In der heute stattgefundenen zweiten Präliminarsitzung der ersten Kammer wurde derselben durch Mittheilung des Gesammtministeriums vom 16. November bekannt gemacht, daß der König den Kreisdirektor zu Budissin, Hrn. v. Gersdorf auf Gröditz, zum Präsidenten der ersten Kammer und den Regierungsrath v. Carlowitz zu dessen Stellvertreter ernannt habe. Die Wahl der Sekretäre fiel durch absolute Stimmenmehrheit von 36 Stimmen auf den Amtshauptmann Frhrn. v. Biedermann, und durch 41 Stimmen auf den Bürgermeister Ritterstädt aus Pirna. (L. A. Z.)

Dresden, 20. November. Heute fand die feierliche Eröffnung der vierten konstitutionellen Ständeversammlung durch den König in Person statt. (L. A. Z.)

Leipzig, 16. November. Es fällt auf, daß die Industriellen der deutschen Zollvereinsstaaten das sie Betreffende der Verhandlungen zu Stuttgart zuerst aus englischen Blättern erfuhren. Allein in dem Königreich Sachsen stehen 171,000 Baumwollenspindeln und Kammgarnspinnräder still. — Heute ist hier Bruno Bauer's neuestes Werk „die Synoptiker" bei hoher Geldstrafe verboten, die auf dem Lager des Verlegers aufgefundenen Exemplare — 5 bis 6 an der Zahl — versiegelt und diejenigen, welche noch in den andern hiesigen Buchhandlungen aufgetrieben werden konnten, mit Beschlag belegt worden. In Preußen ist dieses Buch noch nicht verboten worden. — Die Sterblichkeit in unserer Stadt ist fortwährend sehr groß; vorzüglich ist es das Nervenfieber, welches stark grassirt. In diesem ganzen Jahr verhielt sich die Zahl der Geborenen zu der der Gestorbenen wie 3 zu 4. (A. Z.)

Württemberg. Ulm, 19. November. Nach der letzten Sitzung der hiesigen Aktionäre der königl. bayerischen und kön. württembergischen Donaudampfschifffahrtsgesellschaft verlautet, daß nun die kgl. württembergische Regierung sich mit der Regierung des Königreichs Bayern in's Vernehmen setzen wolle, um eine Oberdonaudampfschifffahrtsgesellschaft zu gründen, welche auf einem besonders dazu gebauten Boote, ähnlich denen zu Heilbronn, regelmäßige Fahrten zwischen Ulm und Regensburg einrichten würde. Unsere hohe Regierung und unsere Stadtkasse würden der Gesellschaft ein unverzinsliches Kapital auf eine Reihe von Jahren zugehen lassen und erst nach dieser Zeit in die Rechte der übrigen Aktionäre eintreten. Mögen die Verhandlungen den günstigen Erfolg haben, den man sich hier allgemein davon verspricht! Ein Boot, das 10 Zoll Tiefgang hätte, könnte auf unserer Donau das ganze Jahr hindurch fahren, da selbst in diesem Sommer, wo man da und dort von Einstellung der Dampfschifffahrt wegen des niedrigen Wasserstandes hörte und las, die Wasserstraße immer noch an den niedrigsten Stellen 14 Zoll Tiefe hatte, und unsere ordinären Schiffe unausgesetzt ihre Fahrten fortsetzen konnten. (S. M.)

Luxemburg. Luxemburg, 19. Nov. Die Gesetzentwürfe, welche die Landstände angenommen haben, werden unfehlbar auf die Gemüther der Einwohner günstig einwirken; merkliche Verbesserungen werden die Folge davon seyn. Das Gesetz über die Bieraccise vermindert diese Auflage um ein Zehntel; jenes über die Destillerien setzt ebenfalls die Abgabe von Branntwein aus mehligen Substanzen herab. Die Patentsteuer wird eine Verminderung erleiden, und die Vertheilung dieser Steuer, deren Fehler längst anerkannt waren, wird nach Grundlagen festgestellt werden, die geeignet sind, die verhältnißmäßige Gleichheit zwischen den Steuerpflichtigen zu sichern. Die Konzessionen zum Abstecken von Bauten an den Zugängen der Heerstraßen werden künftig den Interessenten kostenfrei ausgefertigt werden. Das Gesetz über die Grundsteuer wird endlich ein System herbeiführen, welches von jenem ganz verschieden ist, welches das Gesetz vom Jahr 1822 eingeführt hatte, und dessen Reform seit langer Zeit der öffentliche Wunsch war.

Belgien.

Brüssel, 21. November. Ein tragisches Ereigniß hat hier Statt gehabt, worüber der „Observateur" folgenden Bericht enthält: Hr. Sirey, Sohn des ehemaligen Advokaten beim Kassationshofe von Paris, hatte etwa 8 Tage zu Brüssel zugebracht. Am 19. Abends begleitete er die Sängerin beim königl. Theater, Fräulein Katinka Heinesetter, in das Konzert der großen Harmonie und führte sie später in ihre Wohnung zurück, wo er nebst Hrn. Caumartin, Sohn des franz. Deputirten Caumartin, seinem Landsmann, Theil an einem Nachtessen nahm. Indem er ein Glas Wein nahm, erhob sich eine lebhafte Diskussion zwischen den beiden Gästen. Hr. Caumartin erhob sich plötzlich und gab seinem Widersprecher einen Stich mit seinem Degenstock. Hr. Sirey konnte nur die Worte sprechen: „Ich bin getroffen", und starb augenblicklich. Mittlerweile hatte sich Hr. Caumartin zu einem Arzte begeben, um ihn zu dem unglücklichen Sirey zu bringen. Bei seiner Rückkehr hörte er die unglückliche Nachricht und verschwand gleich, ohne daß man weiß, was aus ihm geworden ist. Die Polizei wurde gleich von dem Vorfalle benachrichtiget, und um 2 Uhr nach Mitternacht wurde der Befehl gegeben, alle Stadtthore zu besetzen und den Flüchtling zu verhaften. Gestern Morgen wurden mit dem ersten Eisenbahnkonvoi Agenten in mehrere Städte gesandt. Man fügt hinzu, daß ein dritter Gast, welcher den Hrn. Sirey gleich bei dem Stich in seinen Armen auffing, so vom Schrecken ergriffen worden sey, daß er gestern Morgen noch kein Wort sprechen konnte. — Nach einem andern Bericht aus Brüssel soll Caumartin in Antwerpen verhaftet worden seyn. Dagegen liest man im „Precurseur d'Anvers", nach einem umlaufenden Gerüchte sey Caumartin über Antwerpen nach Holland entflohen.

Frankreich.

§† Paris, 21. Nov. (Korresp.) Hourdequin, Boutet und Morin haben an den Appellationshof appellirt. — Der „Courrier français" enthält heute einen Artikel über Gutzkow's Briefe aus Paris folgenden wesentlichen Inhalts: Die Briefe hätten zuerst in den zahlreichen deutschen Zirkeln im Cafe Frascati und im Cafe de Paris allgemeines Mißfallen erregt und würden jetzt von den Franzosen selbst mit Tadel überhäuft. Diese schöngeistigen Fraubasereien schadeten den hier lebenden Deutschen, die sich wirklich mit dem Studium der fran-

---

bahn, nach der „Düsseldorfer Zeitung", 31,685 Personen, 30,630½ Zentner Frachtgüter, 680 Zentner postzwangspflichtige Pakete und 1049 Ztn. Gemüse- und Gartenfrüchte transportirt. Die Gesammteinnahme betrug 9670 Thlr. 7 Sgr.

— Zufolge königl. bayerischen Ministerialreskripts vom 7. Nov. 1842 ist auf königl. allerhöchsten Befehl die Pflasterung der Straßen mit Holz untersagt worden, weil die Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit dieses Pflasters noch sehr problematisch, der Staub und die Fäulniß desselben für die Gesundheit nachtheilig, bei den mit Theer angesättigten Holzblöcken Feuersgefahr vorhanden ist, auch die Rücksicht auf die noththuende Sparung des Holzes gegen diese Pflasterung spricht.

— Der Verbrauch der chemischen Streichfeuerzeuge hat so sehr zugenommen, daß eine pariser Fabrik eine Ankündigung hat anschlagen lassen, worin sie sogleich fünfhundert Frauenspersonen suchte, um zu deren Verfertigung beizutragen.

— In dem Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha ist der Verbrauch der Zündhölzchen, des Streichpapiers und ähnlicher gefährlicher Feuerzeuge verboten worden.

— Als kürzlich ein Fuhrmann am frühen Morgen durch Schwarza nach Meiningen fuhr, bemerkte er in einem Hause eine ungewöhnliche Helle. Er eilte hinein und fand die Familie ruhig bei'm Frühstück; als man aber die Kammer öffnete, brannte das Bett, in welchem zwei Kinder schliefen, lichterloh. Von dem Brette über dem Bett war ein Streichzündhölzchen heruntergefallen und hatte sich durch Reibung entzündet.

— An der britischen Küste ist der Häringsfang in diesem Jahr ausserordentlich ergiebig gewesen. Ein einziges Fischerboot brachte 50,000 Stück nach London und verkaufte das halbe Dutzend Häringe um einen Pence (3 kr.).

* Mittel gegen Magenleiden. Morgens nüchtern einige Gläser frisches Brunnenwasser, eine Stunde darauf eine Tasse Kaffee mit Brod — zwei Stunden nach diesem drei ganz reife Pfirsiche einer guten Sorte, geschält und stark mit gestossenem Zucker belegt, genossen. Alle hart gesalzenen und sauren Speisen sind zu meiden, ebenso junge Weine. Dagegen ächter Champagner mit einem Drittheil frischen Brunnenwassers gemischt, täglich einige Gläser zu nehmen, wohl auch unvermischt, aber nicht zu oft. Nach 14 Tagen wird Besserung eintreten. Da die Zeit der Pfirsiche jetzt vorüber ist, so können auch in Zucker eingemachte genommen werden.

(Anzeige des deutschen Theaters in Neworleans.) In Neworleans hat man nicht allein „die Räuber von Schiller" bei der Aufführung auf drei Personen reduzirt, sondern verbindet auch damit mimische Darstellungen und verschiedene Tanzbelustigungen. Folgendes ist die wörtliche Mittheilung der Theateranzeige, wie sie in einer Hauptzeitung von Neworleans, „der deutsche Courir" abgedruckt ist: „Deutsches Theater. Zum Benefiz der Mad. Thielmann. Große Vorstellung, deren Aufwand an Talenten und Kosten gewiß nicht verfehlen wird, ein zahlreiches Publikum anzuziehen. Sonntag den 17. Juli: Die Räuber. Große romantisch Tragödie in 5 Akten von Schiller. Amalie, Mad. Thielmann. Franz, Hr. Löwe. Karl, Hr. Riese. In den Zwischenakten wird Miß Johnson, die berühmte amerikanische Tänzerin, die Ehre haben, klassisch-mimische Darstellungen zu geben, und zum Beschluß die Cachucha zu tanzen. Eintrittspreis 50 Cts. Für 1 Herr und 2 Damen 1 Dollar. Anfang 8½ Uhr. Nach der Vorstellung Tanzbelustigung. Ende 12 Uhr." So gestaltet sich die deutsche Tragödie auf den Brettern in der neuen Welt!

— Die Schuhmacher werden mit den Webern einen Prozeß bekommen, denn diese fallen jenen in's Hand- oder richtiger gesagt, in's Fußwerk. In Paris trägt keine Dame mehr einen Schuh, sondern Pedicinen aus Pferdehaaren gewebt, welche leicht und vorzüglich gut an den Füßen sitzen sollen. Und was in Paris getragen wird, muß doch auch bei uns Mode werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zösischen Zustände beschäftigten. Die Franzosen fingen an, mißtrauisch zu werden, und dürften bald den zudringlichen, unbescheidenen Fremden Thür und Thor verschließen. Sonst seyen es bloß Engländer gewesen, welche leeres Stroh gedroschen und durch ihr unbescheidenes In-den-Tag-hinein-schreiben sich viele Feinde in den hiesigen, einem jeden gebildeten Fremden zugänglichen Gesellschaften gemacht hätten; jetzt aber mischten sich auch Deutsche in's Handwerk. Der „Courrier français" spreche damit — versichert er — die Meinung der hier lebenden Deutschen sowohl, wie der Franzosen aus.

Großbritannien.

London, 18. Nov. Durch die Erhöhung der Abgabe von irländischem Kornbranntwein hatte Sir Rob. Peel eine Erhöhung der Acciseeinnahmen um 250,000 Pf. St. zu erzielen gehofft. Diese Rechnung ist aber fehlgeschlagen, indem dieses Einkommen, statt zu steigen, sogar beträchtlich abgenommen hat, was in der täglich sich erweiternden Wirksamkeit der Mäßigkeitsvereine und in der wieder überhand nehmenden Errichtung von heimlichen, die erhöhte Steuer umgehenden Whiskybrennereien seinen Grund hat. — Der Künstler Fund dahier gibt 39 unbemittelten Wittwen verstorbener Bühnenmitglieder aus seiner Tasche 125 Thlr. Pension und überdies für 31 Waisen von Schauspielern jedem Kinde von 3 bis 16 Jahren 35 Thlr. als Beitrag zu einer ordentlichen Erziehung. — Die Zahl der Feuersbrünste in den Provinzen nimmt immer zu, und leider ist der größere Theil das Werk von Brandstiftungen.

⌘ London, 19. Nov. Konsols $94\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{8}$, span. akt. Schuld $18\frac{3}{4}$, 3proz. $23\frac{1}{4}$.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Palermo, 7. Nov. Der König beschäftigt sich thätig mit den Angelegenheiten des Landes. Nach einer jeden Morgen stattfindenden mehrstündigen Audienz, wo Se. Maj. Hunderte von Bittschriften entgegennimmt, geht's an das Militär, welches die meiste Aufmerksamkeit des Monarchen in Anspruch nimmt. — Die Bekanntmachung der Herabsetzung des Ausgangszolls auf Schwefel von 8 auf 2 Tarj interessirt in hohem Maaße ganz Sicilien und war sehnlich erwartet, daher der laute Beifall, mit dem sie aufgenommen worden. Ohngefähr 1,200,000 (gegen 100,000 engl. Tonnen) Cantara Schwefel liegen zur Ausfuhr bereit, und da sehr viele der Besitzer in Geldnoth sind, so werden ungeheure Massen von diesem Material auf die auswärtigen Märkte geworfen werden und daselbst einen solchen Sturz der Preise bewirken, daß die Wohlthat der Herabsetzung des Zolls kaum fühlbar seyn wird. — Der König soll in wenigen Tagen eine Reise nach dem Innern der Insel antreten. Er will sich vom Zustande der Arbeiten an den beorderten Straßen persönlich überzeugen und wird finden, daß diese Straßen bereits existiren — auf dem Papier wenigstens. Wie die Gesetze überhaupt gehandhabt, wie für die öffentliche Sicherheit gesorgt wird, davon zeigt man dem Fürsten nur die schöne Seite. (A. Z.)

Niederlande.

Bekanntlich fehlt dem unter dem Meeresspiegel liegenden Amsterdam und seiner nahen Umgebung Trinkwasser; man behilft sich mit abgekochtem Regenwasser, das in Zisternen gesammelt wird, zum Waschen und Spülen mit Flußwasser, das auf breiten Scheuten herbeigeführt und verkauft wird. Mit dem artesischen Brunnen, woran man seit Jahren arbeitet, ist es zu keinem rechten Ergebniß gekommen. Jetzt hat man einen schon anderthalb Jahrhundert alten Plan wieder aufgenommen, nämlich eine Süßwasserleitung von der Vecht bei Braukelen nach Amsterdam anzulegen. Bereits ist das zu den vorbereitenden Arbeiten nöthige Geld durch einige reiche Bewohner der Stadt zusammengebracht worden; die städtische Behörde nimmt sich des Planes eifrig an, da im letzten Sommer der Wassermangel äusserst drückend war; auch die Regierung, dann König Wilhelm I. sollen geneigt seyn, die Anlage zu unterstützen.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Beregher Komitat. Der griech. unirte Bischof von Munkacs setzt die Stände in einem, sowohl durch Weglassung der Titulatur, als durch manche Ausdrücke die Würde der Jurisdiktion verletzenden Briefe davon in Kenntniß, daß, wenn die Geistlichen seines Kirchensprengels dem Beschlusse des Komitats, in Betreff der gemischten Ehen, nicht Folge leisten, dies ihm zuzuschreiben sey. Der Beschluß lautet nämlich: daß im Fall der Verweigerung der Einsegnung von Seite des katholischen Geistlichen, letztere durch einen evangelischen vollzogen werde, wobei der katholische Geistliche als Zeuge erscheinen soll. Die Stände waren über die Geringschätzung der jurisdiktionellen Würde, die der Bischof schon zum zweiten Mal an den Tag legt, sehr entrüstet, und nur das Versprechen des präsidirenden Administrators, die Uneinigkeiten auszugleichen, konnte eine zweite Fiskalaktion abwenden. (Agr. Z.)

Spanien.

Paris, 16. November. Sie werden das Gerücht gehört haben, daß das Heer herabgesetzt werden soll. Allein von einer solchen Maaßregel kann um so weniger die Rede seyn, als gerade jetzt die Bandenchefs Groc, el Serrador, Pennaroya, Jose Miralles, der sich den Generalstitel beilegt, und Vicente Ramon Ruiz im Namen eines angeblichen „Heeres von Valencia" in der Provinz Valencia und der Gegend von Morella, dem alten Hauptstützpunkte der Faktion Cabrera's, mit einer noch nie gesehenen Kühnheit ihr Unwesen treiben, vereinzelte Abtheilungen Truppen aufheben, Einwohner von Gemeinden und selbst Beamte gefangen nehmen, Geld und Lebensmittel erpressen und unter den amnestirten karlistischen Soldaten nicht unbeträchtlichen Anhang finden. In ihren Proklamationen fordern sie besonders die ehemaligen royalistischen Freiwilligen auf, zu dem Kampfe für den Thron des Königs Carlos V. und die Religion sich ihnen anzuschließen. Ueberdieß ist noch eine große Zahl karlistischer Flüchtlinge auf der Rückkehr aus Frankreich nach Spanien begriffen, und nicht ohne Grund glaubt man, daß viele derselben nur heimkehren, um auf's Neue ihr altes Handwerk zu beginnen, und diesen Bandenanführern sich anzuschließen. (A. Z.)

†† Paris, 21. Nov. (Korr.) Auch zu Valencia hätte bald eine Bewegung stattgefunden und zwar blos wegen einer Streitigkeit über Konkurrenz von Schiffen. Es sollten nämlich 1500 Stück Pommeranzen auf zwei fremden Fahrzeugen eingeschifft werden, die Hafenleute aber verhinderten es, mit der Drohung, die zwei fremden Postschiffe in Brand stecken zu wollen. Die Behörde mischte sich nicht in die Sache und die Postschiffe gingen leer ab. — Im „Observateur des Pyrénées liest man, es habe die Stadt Barcelona verlangt, die Zitadelle solle ganz niedergerissen werden. Die Ermächtigung dazu sey nun zwar ertheilt worden, aber unter der Bedingung, daß in einiger Entfernung ein anderes Fort erbaut werde. Die Stadt habe diese Bedingung verworfen.

Ostindien und China.

* Paris, 21. November. (Vergl. die gestrigen telegraphischen Meldungen.) Mit den wichtigen Nachrichten vom Friedensschluß in China und den Erfolgen in Kabul wurde von Bombay eine ausserordentliche Post mittelst der „Zenobia" abgefertigt, von Alexandrien alsdann durch die „Medea" nach Malta weiterbefördert und von da durch die „Locust" nach Marseille am 13. d. M. gebracht. Man hat dadurch Blätter von Bombay bis zum 15. Okt. Die „Bombay Times" in ihrer übersichtlichen Zusammenstellung des Wichtigsten sagt: Mit China ist Frieden durch Vertrag d. d. Nankin, 29. August, abgeschlossen, welcher Hongkong als britische Niederlassung für immer sichert und den Briten Freihäfen mit wohnsäßigen Konsuln in fünf der vornehmsten Städte an der Küste China's zugesteht. Die Chinesen verstehen sich dazu, 21 Mill. Doll. oder nahezu 5,000,000 Pf. St. [sechzig Millionen Gulden] als Entschädigung zu zahlen, zu dem, was die Engländer bereits empfangen haben mögen, wobei Tschusan und Kulung-su bis zur gänzlichen Abführung jener Summe in der Briten Hände bleiben. Die britische Expedition bleibt bis zum Empfang der ersten Zahlung von 6 Millionen Dollars, und entfernt sich dann von Nanking, Tsching-hai und der nordwestlichen Küste. — Afghanistan. General Nott schlug, nachdem er einen sieghaften Marsch von 200 Meilen vollbracht, ein Herr von 20,000 Afghanen auf's Haupt. Er rückte dann auf Ghisni (die starke Feste) vor, nahm es ein und zerstörte es; zwei Offiziere und 20 Mann fielen ihm dabei, und 4 Offiziere und 120 Mann wurden verwundet. Er befreite 327 in Ghisni in Gefangenschaft gehaltene Sipahis, — die gefangenen Europäer waren von den Afghanen schon vorher nach Kabul fortgebracht worden. — General Pollock verließ Göndamök am 7. Sept., um quer über die Linie des Unglücks vom Januar v. J. (der Vernichtung des aus Kabul abziehenden indisch-britischen Korps) durch 70 Meilen des erdenklich schwierigsten und undurchdringlichsten Geländs hinzuziehen. Er stieß unterwegs auf beträchtlichen Widerstand, verlor einen Offizier und 240 Mann an Todten und Verwundeten. Am 16. Sept. erreichte er Kabul. Mistreß Trevor mit 8 Kindern, Kapitän und Mistreß Anderson und 3 Kinder, nebst Kapitän Troup und Dr. Campbell fanden sich sogleich im Lager ein. Den Rest der Gefangenen erwartete man, in 8—10 Tagen ohne Mühe auch noch herauszubekommen. Mahomed Akhbar Khan hatte den einzigen Kapitän Rygrave mit sich fortgeführt. — Die erste Division von General England's Korps verließ Quettah am 10. Sept. und erreichte, durch den Bolan-Paß gezogen, am 19. Sept. Dadur. Die zweite Division marschirte am 21. Sept. ab, und war, nach den letzten Berichten, auf dem (Heim-) Wege den Paß hinab. Die letzten der britischen Truppen dürften nun um den Anfang Oktobers abziehen — so daß auf diese Weise Quettah und Kabul gleichzeitig verlassen werden. — In Sind ist Ruhe. — In Bendelkend ist noch einige unruhige Bewegung. — Durch das ganze übrige Indien hin herrscht vollkommene Ruhe. — Lord Ellenborough (der Generalstatthalter von Indien) hat die Wiederaufnahme des Baues des großen Duab-Kanals anbefohlen. Seine Verheißung, für Indien und China Frieden zu schaffen, ist schneller verwirklicht worden, als man einige Monate vorher für möglich hielt. Welchen Theil der edle Lord für sich daran ansprechen darf, bleibt späterer Erörterung vorbehalten. — In den in Einzelnes eingehenden Berichten der „Bombay Times" über die Vorgänge in China — die Einzelnheiten über die Erfolge in Kabul verschiebt sie auf eine (noch nicht gegebene) nachkommende Mittheilung — heißt es u. A.: Der am 11. Okt. in Bombay angekommene Dampfer „Sesostris" bringe Nachrichten von Nankin bis zum 31. August und von Hongkong bis zum 10. Sept. Die Feindseligkeiten hätten ein Ende. Ein Friedensvertrag sey in bester Form abgeschlossen worden und erwarte nur die Ratifikation des Kaisers; daß diese aber unter den obwaltenden Umständen ohne Anstand oder Verzug werde ertheilt werden, daran scheine Niemand zu zweifeln. Hongkong wird auf immer an die Engländer abgetreten, und dürfte, wie man glaubt, eine bleibende Besatzung von 1—2 europäischen Regimentern, mit 2—3 leichten Fregatten, um die Chinesen in Respekt, und mit ein paar Dampfern, um die Verkehrsverbindung mit den fünf Freihäfen aufrecht zu erhalten, mit denen die Engländer inskünftige sollen Handel treiben dürfen; es sind dies: Canton, Emoy, Fu-tscho-fu, Ning-Po und Tschinghai; an jedem dieser Orte soll ein ständiges britisches Konsulat seyn. Die Expedition war durch schlechtes Wetter und andere Verzögerungsursachen bis zum 6. Juli vor Wuseng aufgehalten worden, fuhr dann den Fluß weiter hinauf und traf am 14. Juli auf einen militärischen Posten von einiger Stärke, welcher alsbald angegriffen und weggenommen ward. Am 20. Juli warf die 70 Segel starke britische Flotte vor der Stadt Tschin-kiang-fu Anker. Am 21 wurden die Angriffskolonnen gelandet, allein die auf 3000 Mann geschätzten Feinde in einem befestigten Lager auf den Höhen ober dem Flusse rissen beim Anrücken der rechten Brigade der Engländer aus und flohen nach allen Richtungen; der linken Brigade dagegen, welche zum Angriff der Stadt selbst bestimmt war, leisteten die Tartartruppen den hartnäckigsten Widerstand; indessen waren doch bald die Stadtwälle erstiegen — Leutenant Cuddy von der Grenadierkompagnie des 55sten Regiments war der Erste darauf — und in 15 Minuten später wehte das englische Banner auf den Zinnen. Die Zentrumsbrigade operirte ebenfalls mit Erfolg, und die Stadt war in der Gewalt der Briten, obwohl mit nicht geringem Verlust von ihrer Seite, denn 4 Offiziere, worunter 1 Oberst und 1 Major, waren gefallen, und 11 Offiziere mehr oder minder stark verwundet, zudem an Mannschaft verschiedener Waffengattungen 170 M. getödtet oder verwundet. Die Chinesen (Tartaren) hatten an 1000 M. verloren. Eine starke Besatzung wurde in Tschin-kiang-fu zurückgelassen und die Expedition fuhr den Fluß weiter hinauf, 40 engl. Meilen, nach Nankin, wo sie am 6. Aug. anlangte und woselbst die Flotte sich so aufstellte, um den an den Fluß gehenden Theil der Stadtmauern bombardiren zu können. Der Fluß dort ist über eine engl. Meile breit und 70 Fuß tief. Die schweren (Linien- u. s. w.) Schiffe wurden von den Dampffahrzeugen im Schlepptau stromauf gezogen. Die Streitkräfte landeten unter Lord Saltona und besetzten einen Posten oben auf einer beherrschenden Höhe innerhalb $\frac{1}{2}$ engl. Meile von den Stadtmauern. Gegen 14,000 Tartartruppen bildeten die Besatzung. Schon sollte bald das Kampf- und Todesspiel beginnen, da wurde chinesischerseits eine Waffenstillstandsflagge herausgeschickt; die Operationen, welche am 13. Aug. hatten beginnen sollen, wurden aufgeschoben, worauf denn am 15. August der kaiserliche Oberkommissär auf den Vertrag eintrat, der am 26. August auf die schon erwähnte Weise sich abschloß. Die chinesische Regierung hatte angefangen, vom „Druck von aussenher" zu leiden. In einem so übervölkerten und von unablässiger Gewerbsthätigkeit so wimmelnden Lande mußten kriegerische Operationen, wie sie die Engländer nun seit zwei Jahren an den chinesischen Küsten machten, die härtesten Kalamitäten — allgemeines Darniederliegen der Fabriken und Stockung des Handels — über die Bevölkerung bringen. Ueber die Dauer der mehrerwähnten Vertragseinrichtungen sind die Ansichten verschieden. Bei der Expedition glaubt man, die chinesische Regierung sey so eingeschreckt und gewarnt für die Zukunft, da bei einer Traktatsverletzung ihr eine Wiederholung des Kriegs mit noch schlimmeren Folgen für sie drohe, daß sie sich einen Vertragsbruch und ein Handeln gegen die Vereinbarungen des Vertrags schwerlich getrauen werde, wogegen mit den chinesischen Dingen und Behörden durch Erfahrung vertraute

Männer vom Handelsstande besorgen, die chinesische Regierung möchte, sobald sie wieder Luft erhält, ihr altes Spiel der Ausflüchte und des Nichthaltens oder Vereitelns vertragsmäßiger Zusicherungen wieder beginnen. Die Zukunft wird's lehren; auf festes Bestehen bei'm vertragsmäßig Erlangten und auf rasches, energisches Handeln abseiten der britischen Autoritäten im Falle von Vertragsverletzungen hofft man aber allgemein in Indien.

Baden.

Eine andere Stimme über die Eisenbahn vom Main nach dem Neckar, als Erwiderung auf Hrn. Bassermann's Lebensfrage für den badischen Handel. Von Speyerer. (Fortsetzung.) Ich unterdrücke diese naheliegende Betrachtung nicht, ohne daß ich sie darum für richtig ausgeben möchte. Im Gegentheil bin ich von jedem Argwohn weit entfernt, und glaube, daß die hessische Kammer mit ihrer Entscheidung nur eine Pflicht gegen ihre volkreiche Bergstraße erfüllte, wie sie s. Z. die unsrige in gleicher Richtung verfolgte. Ich glaube ausserdem zur Ehre unserer Kammer, daß es ihr nicht entgangen wäre, wenn hinter der Furcht einzelner darmstädter oder vielmehr mainzer Deputirten ein haltbarer Grund, den doch auch Hr. Bassermann nicht aufzufinden wußte, verborgen läge; und glaube endlich, daß kein Mitglied unserer Kammer in jener geheimen Sitzung anders gestimmt hat, als es bei geöffneter Gallerie gestimmt haben würde, weil die kurze Dauer des Geheimnisses Keinem unbekannt gewesen seyn konnte. Das aber muthe ich unserer Kammer nicht zu, daß ihr die längere Ausdehnung der badischen Bahn an der Bergstraße einen Grund abgeben sollte, die Richtung über Mannheim zu wählen, weil mit diesem Argumente die ganze Bahn ihr Fundament verliert, oder dahin führt, daß wir die Bahn auf dem jenseitigen Rheinufer statt zu verhindern, hätten unterstützen sollen!! Die Bergstraße aber tröstet Hr. Bassermann, wenn seine Meinung sie von dem Genusse der Eisenbahn ausschließt, damit, daß ihr der erwartete Vortheil nicht erwachsen werde, ohne zu bedenken, daß er damit die ganze Kammer von 1838 anklagt, die einen so hohen Werth auf die möglichste Annäherung an die obere Bergstraße gelegt hat, daß sie selbst die ganze entworfene, in ihren Kosten weit geminderte Linie verwarf. Er zeigt der Bergstraße ein Bild, als wenn sie durch den Kammerbeschluß von der wichtigen Handelsstadt, die ihr allein Absatz ihrer Produkte verheißt, ganz und gar abgeschnitten werden wolle, und überall durch die schnellere Bewegung weder nach Norden, noch nach Süden Entschädigung erwarten dürfe, und vergißt, daß hinter der „todten" Residenzstadt Darmstadt das lebendige Frankfurt, und hinter der armen Universitätsstadt, deren Fruchtmarkt er doch der Erwähnung werth erachtet, die Residenz Karlsruhe und ein ganzes Land liegt, das seine Bedürfnisse nicht zum größten Theile gleich Mannheim von dem jenseitigen Rheinufer erhält. Der Hr. Verfasser muß, als er diese offenbare Odiosa niederschrieb, selbst gefühlt haben, daß er sich damit von seinem Zwecke der Ueberschrift entfernt habe. Er verwahrt sich, daß er keinen häßlichen Lokalstreit zwischen Mannheim und Weinheim, das sich nun plötzlich, nachdem man es früher in Mannheims Interesse zu ziehen wußte, verlassen sehen wird, führe, und beginnt dann seine großartige Entwicklung. Die Vorlesung über die Wichtigkeit des Handels, die niemand verkennt, hat uns nichts Neues gebracht, und der heutige Tadel des holländischen Vertrags nicht bewiesen, daß er in seiner Hand besser oder gar nicht abgeschlossen worden wäre. War er der Mann, der alle Folgen im Voraus zu berechnen im Stande war, warum unterließ er, sie in öffentlichen Blättern oder auch nur in einer Mittheilung an einen der dazu berufenen, ihm gewiß doch zum Theil befreundeten Deputirten gelangen zu lassen? Eine Schilderung der Wichtigkeit der Eisenbahn scheint eine überflüssige Mühe gewesen zu seyn, weil man sie schon im Jahr 1838 dafür angesehen haben muß, wenn man vor der Größe der Kosten, einer Schuld von 16 Millionen, nicht zurückbebte, sondern kühnen Muthes ihre Ausführung beschloß. Ob ihre Zukunft darum so glanzvoll werde, wie sie sich seiner Phantasie darstellt, das lasse ich dahin gestellt seyn. Daß sie in ihren Folgen um so weniger Gegenstand heutiger Berechnung seyn kann, als diese Erwartung sich realisirt, wird er mir zugestehen, wie ich ihm unbedenklich, daß eine glückliche Wahl der Richtung und eine schnelle Ausführung Vortheile verheißen, ehe Andere daran Theil nehmen. Beherrschen aber werden sie den Handel nicht mehr, als ihn Wasser- und Landstraßen, die er selbst in ihnen nur verbessert sieht, bisher beherrscht haben, und die Theilnahme, die in der Vergangenheit hinsichtlich der Landstraßen sich vermehrte, wird auch hier nur jeder Gegend belassen, was ihr die eigenen Bedürfnisse und die mehr oder minder günstige Lage verheißen und nicht entziehen lassen. Wenn aber wirklich ihre Macht so „riesig", wie sie prophetisch vor uns entfaltet wird, vorhergesehen werden kann, dann darf ein Land sich darauf nimmer freuen, das seiner ganzen Gränze entlang in seinem herrlichen Strome seither eines Vorzugs sich mit Recht rühmte, am wenigsten aber Mannheim, das mit der Schifffahrt stromaufwärts seine halbe Zukunft verliert, weil ihm unmöglich mit der Sicherheit durch die Kunst verbürgt werden kann, was man ihm in seinem Vorzuge entzieht. Eisenbahnen lassen sich vervielfältigen. Die Kunst wird auch noch die heutigen Schwierigkeiten, die ohnehin schon viel von ihrem Gewichte verloren haben, überwinden, während keine menschliche Kraft den Rhein zu vervielfältigen im Stande ist. (Forts. folgt.)

Baden, 21. Nov. Gestern Morgen wurde der Armenstock der hiesigen Hauptkirche aufgebrochen und seiner den Sommer hindurch eingelegten Baarschaft beraubt gefunden. Der Kirchendieb hat sich demnach, wie es scheint, Abends einschließen lassen, um seinen ruchlosen Raub die Nacht hindurch gemächlich zu verüben. Es dürfte für die Folge rathsam seyn, daß der Stiftungsvorstand den Armenstock alle 8 oder 14 Tage leere, wodurch eines Theils die Lust zur Wiederholung eines ähnlichen Kirchenraubs vergehen, schlimmsten Falles der Verlust aber nicht so beträchtlich seyn würde. (A. B. Z.)

Rastatt, 17. November. Zweihundert Arbeiter aus der Stadt sind vorläufig für den Festungsbau in Thätigkeit, und die Ebene nach Niederbühl gleicht einer Ameisenstraße; es soll in dieser Richtung das Fort Leopold zu liegen kommen und das Thor auch wohl so genannt werden. Eine Kaserne soll sich an das gromer'sche Gut lehnen; der meyer'sche Garten ist für 25,000 fl. angekauft und das darin stehende Haus zum Bureau dieser Sektion und Geräthschaftslokale schon eingerichtet. Das Dorf Iffezheim hat privatim wegen Abtretung seines Waldes auf der Hart angefragt, doch ist ihm zur Antwort geworden man bedürfe ihn nicht. Vom ottersdorfer Walde wird ein Stück gebraucht. Die großartigste Veränderung scheint ohne Zweifel die Verlegung des Murgbettes, welches, in zwei Arme getheilt, von der Gegend des Pulverthurms an um den Schloßgarten und über die rastatter Wiesen geführt werden soll, während ein Theil des jetzigen Flußbettes den Raum innerhalb der Werke vergrößern wird und der Ausfüllung entgegensieht. In den Schloßgarten wird eine Kaserne zu stehen kommen, gegen Steinmauern zu eine andere. Die doppelarmige Führung der Murg scheint auf nasse Grabenvertheidigung zu deuten, welches System in neuer Zeit Widersacher gefunden hat; doch mag es immerhin bei dem sumpfigen Erdreich hier als Hauptleitfaden in's Auge gefaßt seyn. Der Grundbesitz ist seit Kurzem hier um ein Viertel des bisherigen Werthes gesteigert und wird ohne Zweifel noch mehr wachsen, da bereits hie und da Spekulationen auf Uebersiedelung Gewerbtreibender aus der Umgegend hierher geschehen. (M. J.)

Brandfälle. Am 16. d. M. Nachts brach in dem Hause des Bürgers Beckenbach zu Altenbach, OA. Heidelberg, Feuer aus, und griff so schnell um sich, daß das ganze Haus bis auf den Grund niederbrannte. Wie der Brand entstanden, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. — Zu Gailingen, A. Radolphzell, brach in der Nacht vom 17. in der neuen Mühle des Joh. Zahn Feuer aus und verzehrte die ganze innere Einrichtung der Mühle; das Haus selbst aber wurde noch gerettet durch die schnelle und angestrengte Hülfe der Ortsbewohner. Die Mühlegeräthschaften sind in der kölner Gesellschaft versichert. Da das Feuer in der Holzkammer hinten an der Mühle entstanden, so vermuthet man bösliche Brandstiftung. — Den 19. Abends kam in der Wohnung des Schuhmachers Beck auf dem Grün, Gemeinde Unterharmersbach, Feuer aus, und griff so schnell um sich, daß das nur einstöckige Häuschen bald ein Raub der Flammen geworden war. Wie der Brand entstanden, ist unbekannt. — † Pforzheim, 22. November. (Korresp.) Gestern Nacht um 7 Uhr ist in der Scheuer des Friedrich Steib zu Brötzingen Feuer ausgebrochen, wodurch zwei Wohnhäuser, in welchen vier Bewohner ihr Unterkommen hatten, abgebrannt sind. Drei dieser Bewohner, Friedrich Steib, Georg Jakob Höckele und Anton Grimm, haben ihre Fahrnisse in der großh. badischen Feuerversicherung; der vierte, Christian Bechtold, ist nicht versichert; von den Fahrnissen sind mehr verbrannt als gerettet worden. Leider hat dieser Brand ein Menschenleben gekostet, indem eine Frau beim Heraustragen der Fahrnisse eine Stiege herunterfiel und dadurch sogleich den Tod fand. Das Brandunglück ist wahrscheinlich durch den 13jährigen Knaben des Frierdich Steib entstanden, der am nämlichen Tage, und zwar nur einige Stunden vor dem Feuerausbruch, mit einer Pistole hinter der Scheuer geschossen hatte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Nov. 22. 24.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27''6.4	27''4.0	27''2.9
Temperatur nach Reaumur	4.2	2.0	7.3
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.80	0.82	0 70
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW¹	SW¹	S²
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.8	0.9
Niederschlag Par. Kb. Zoll	3.95	—	8.75
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Nov. 24. Temp. min. 1.8	Regen.	Duft.	Reg. trüb.

[D.741.3] Karlsruhe. (Logis zu vermiethen.) Im Haus der Neuthorstraße Nr. 22 ist der obere Stock, bestehend aus 3 großen Zimmern, Alkoven, 2 verrohrten Mansardenzimmern, Küche sammt allen Bequemlichkeiten, entweder sogleich, oder auf den 23. Jan., oder auch auf den 23. April zu vermiethen.

Auch ist das neuerbaute Eckhaus der Neuthor- und Hirschstraße Nr. 24, enthaltend 1 Salon, ungefähr 20 Zimmer, Stallung, Remise sammt allen Bequemlichkeiten, entweder im Ganzen oder theilweise auf den 23. Januar oder 23. April 1843 zu vermiethen. — Näheres bei Maurer **Weber**, Ritterstraße Nr. 22.

[D.745.1] (Carlsruhe.) **SALON DES MODES**

Karls- und Amalienstrass-Ecke Nro. 19.

les Dames trouveront dans cet établissement un magnifique assortiment de **Coiffures de bal, Chapeaux pour visites, Bonnets habillés, Voiles** etc. etc. Le bon gôut, la distinction et l'élégance qui caracterisent les produits de cette maison l'ont placée au premier rang. Nous engageons vivement toutes nos lectrices à visiter le **Salon des Modes.** Il fait des envois à l'étranger.

[D. 737. 3] Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Die acht neuesten Jahrgänge des Archivs für zivilistische Praxis à 1 fl. per Band, die vollständigen Jahrgänge der Annalen der badischen Gerichte à 2 fl. per Band und Bauritte l's Handbuch des badischen bürgerlichen Rechts à 2 fl. per Bd., sämmtlich gebunden und wohlerhalten, sind zu verkaufen. Bei wem? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[D.566 1] Nr. 23,056. Freiburg. (Präklusivbescheid.) In der Gantsache des verstorbenen Zeugschmieds Karl Metzger dahier werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Freiburg, den 4. Nov. 1842.

Großh. bad. Stadtamt.

Bodmann.

[D.567.1] Nr. 27,953. Bruchsal. (Präklusivbescheid.) In der Gantsache über die Verlassenschaft des hier verstorbenen Pfarrers Georg Joseph Maria Margeth von Forst werden hiermit auf Antrag der Gläubiger alle Diejenigen, welche die Anmeldung ihrer Forderungen in der heutigen Liquidationstagfahrt unterlassen haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Bruchsal, den 10. Nov. 1842.

Großh. bad. Oberamt.

v. Faber.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 23. Novbr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 146 Mltr. Hafer à 5 fl. 50 kr.; 3 Mltr. Haferkörner à 12 fl. — kr.; 5 Mltr. Linsen à 20 fl. — kr.; 4 Mltr. Erbsen à 18 fl. — kr.; 6 Mltr. weiße Bohnen à 20 fl. — kr. Eingestellt wurden: 123 Mltr. Hafer.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 17. bis 23. Nov.

eingeführt	288,980	Pfund Mehl,
davon verkauft	125,357	= =
aufgestellt blieben	163,623	= =

Staatspapiere.

Wien, 19. Nov. 5proz. Met. 108⅞; 4proz. 100⅛; 3proz. 77; 1834er Loose 140¾; 1839er 109⅛; Esterhazy 49⅞; Bankaktien 1615; Nordb. 73⅞; Mail. Eisenb. 83¾; Raaber Eisenb. 85⅛.

Paris, 22. Novbr. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. kons. 106. —. 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3290. —. Kanalaktien 1250. —. St. Germaineisenbahnaktien 836. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. —, linkes Ufer. 90. —. Orleanser Eisenbahnaktien 588. 57. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 205. —. Blg. 5proz Anleihe 103¾, römische do. 103½, Span. Akt. 22¾, Pass. —. Neap. 108. 80.

Frankfurt, 23. Nov.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110 1/10
"	"	4	—	101½
"	"	3	—	77⅞
"	Bankaktien		1962	1960
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	111¼
"	fl. 500 Loose do.		—	143¼
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100½
"	do.	4½	—	103½
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4½	—	103¾
"	" Prämienscheine		—	89½
Bayern.	Obligationen.	3½	—	100¼
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102 ⅛
"	Taunusaktien ohne Div.		385	384¾
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101⅛
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	125
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49½
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	96	—
"	fl. 50 Loose		—	63⅛
"	fl. 25 Loose		—	27
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	96	—
"	fl. 25 Loose		—	23⅛
Holland.	Integrale	2½	51¾	51 1/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	18½	18
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	82
"	do. zu fl. 500.		—	84¼

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	35	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50½	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	21	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	48	Gering u. mittelhalt.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.